

# Im Zeichen Beethovens.

(Halleches Musikfest am 20. u. 21. Mai.)  
Leitung: Ewald Mörke (Halle).  
Orchester: Das Philharmonische Orchester (Berlin).  
Halle, 21. Mai 1911.

Es war ein Erleben gestern, das noch lange in unserm Innern nachklingen wird! Es war mehr als ein Beethoven-Konzert; es war ein Fest, belebend und belehrend zugleich, Anregung schaffend, Gefühle auslösend, die Schöpferkraft des Genies verühnend.

Ein Fest, weil schon die Zusammenstellung des Programms, das anfänglich den Ludwig van Beethoven in der Nachbarschaft von Haydn und Mozart, später den Beethoven titanenhaft, als Beherrscher der absoluten Musik, als Urvater auf dem Gipfel der Siebenten A-dur-Sinfonie zeigte — nichts von dem herkömmlichen Charakter der Konzertprogramme hatte. Daß eine solche Auswahl der Werke, die uns die bedeutendsten Phasen des Entwicklungsganges dieser Dichterkunst zeigte, Phasen, in denen jede schöpferische Tat an ein seelisches Erlebnis gebunden ist, nicht nur für die Zuschauer, sondern auch für den Komponisten, das ist ein Beweis für die tiefere Einsicht in die Bedeutung einer schöpferischen Natur auch auf das rein Verstandesmäßige hin reflektieren müssen und daher belebend und belehrend wirkt — ist klar.

Leopold Schmidt hat einmal, gelegentlich einer Beethoven-Aufführung, darauf hingewiesen, daß eigentlich unser ganzes musikalisches Empfinden auf „ihn“ abgestimmt ist; „wer die ersten Eindrücke seiner Werke auf ein empfängliches Gemüt beabsichtigt, mache dieselben Wahrnehmungen wie der mit ihnen Vertraute, der ihre Wunder an sich selbst stets aufs neue verpuppt.“ — Diese Wahrnehmung wird jeder bestätigen können. Habe ich doch selbst oft genug beobachtet, daß die Einwirkung Beethoven'scher Musik auf kaum dem Kindesalter entwachsene Wesen mächtiger war als jedes sonstige seelische Erlebnis. Diese beinahe revolutionäre, Umwälzung zeigte sich ebenso intensiv bei ausgereiften Konzertbesuchern, sobald Beethoven zu ihnen sprach. Schopenhauer nennt die Wirkung der Musik „mächtiger und eindringlicher als die der anderen Künste, denn diese reden nur vom Schatten, jene vom Wesen.“

Die Sprache der Töne ist um so eindringlicher, je mehr — wie bei Beethoven — das Musikalische über das Dichterliche steigt. „So kann man wohl dahin kommen, daß man in Beethovens Musik bloß die höhere Bestimmtheit des Ausdrucks und damit die stärkere Gewalt dieses Ausdrucks sieht.“ \*) Was Beethoven in der vorgelegten zur Weihe des Festes gewählten O-dur-Sinfonie Nr. 1 (op. 21) gibt, ist, so sehr der Gehaltensinhalt auch abweicht von späteren Werken, doch schon ein Spiegelbild des Beethoven-Charakters, freilich erst in skizzenhaften Umrissen zu sehen, aber immerhin schon in den Konturen erkennbar, trotz aller goldenen Handzettel, in der die Themen klingen. Wenn der Meister den letzten Allegretto auch nicht „beethovenisch“, sondern mit einem Scherz schließt; der Philosoph kann sich leicht vernehmen! Dieser letzte Satz der ersten O-dur-Sinfonie erinnert mich an das Kapitel eines Zeitungsromans, der vor dem Beginn des Konfliktes, den man errät, abbricht mit dem verheißungsvollen Wort: „Fortsetzung folgt.“

Ewald Mörke nahm mit seinen Philharmonikern in dieser Sinfonie ganz den Charakter Haydn's an! Eine reine sonnige Schönheit, die sich besonders in der Klangpracht der Geigen zeigte, ein zufriedenes Spazierengehen in den verschönten Gärten mit kleinen Umwegen, wenn die Wälder in Wollschichten wie Wolken schweben, und ein heiteres, sorgloses Scherzen in dem Menuetto — düftlich wie Maiblumenodor und umrankt von der — blauen Blume der Romantik . . . !

Das Trippelfoniert in C-dur (op. 56) bewies sowohl den Empfindungsreichtum der konzertierenden Solisten wie die musterhafte Zurückhaltung des Orchesters und des Dirigenten, der die dynamische Abwechslung bis aufs äußerste durchführte hatte. Das mag nicht leicht gemein sein, denn der Charakter dieses Opus, das halb im Kammermusikstil, halb jenes volles Orchester geschrieben ist, erfordert

an dem Dirigentenputt ein stetiges Regulieren der Tonstärke. Cello, Geige und Fagott fungieren hier quasi als Maler, die mit feinem Pinsel die thematische Zeichnung des Orchesters nachziehen, da und dort ein Licht aufleuchten oder farbenreich wie die gotischen Buchstaben einer von Kunstvoller Hand gemalten Klosterinsel — das Reich der Themen immer wieder von neuem schmücken. Als Solisten fungierten in dem Trippelfoniert: Arthur Schnabel, der an einem Beethoven'stück von herrlichem Reizanzreizung ist und schon in den ersten düstigen Akkorden den Meister, in dem großen Triller den Beherrscher der technischen Feinheiten verriet; Prof. Karl Klingler, ein verhältnismäßig noch junger Künstler, der nicht nur Joachims Instrument spielte, sondern auch die klassischen Phasen des toten Meisters wandelte und in diesem Konzerte jedenfalls auf der höchsten Stufe der Künstlerlichkeit stand, und Arthur Williams, dessen Celloton ich mir eigentlich noch größer und mächtiger dachte.

Bei der Erwähnung von Joachims Geige denke ich an eine Episode, die ich selbst beobachtete und die die grenzenlose Liebe des Altmeisters für sein Instrument verriet. Prof. Joachim lehrte in einem D-Dur von einer Künstlerlehre aus Belgien oder Holland zurück. In der Nähe der hannoverschen Grenze wurden durch eine Jugendangelegenheit die drei ersten Wagen des D-Zuges, in dem der Künstler saß, die Wohnung herabgeschleudert; Joachim befand sich im letzten Wagen, der unversehrt blieb. Nur die Gepäckstücke flogen durch den furchtbaren Aufschlag auf ihren Nehen. Tollend fiel der Violinist auf den Schoß des schlafenden Künstlers. Mit zitternden Händen schielte der Meister den Reiten, um nach dem Instrument zu sehen, das sich die seltsame Stille von dem denselben größten Spannung entgegenstellte, auf dem Reiter die Geige dankerfüllten Herzens an seine Brust. Dann erst verließ er langsam das Coups des Wagens und ging über den Bahndamm nach dem kleinen Stationshaus, um den Geigen zu telegraphieren, daß er und die Geige gerettet seien . . .

Eine reizvolle Ueberraschung des Abends bildete die Nr. 3 des Programms „Elf Wiener Tänze für sieben Streich- und Bassinstrumente.“ Schon äußerlich vollzog sich vor Beginn dieser Wiäde, der die Anwesenden (unter denen sich einige „Ungläubige“ befanden haben sollten) mit demselben grüßten Spannung entgegenstellte, auf dem Reiter die Geige dankerfüllten Herzens an seine Brust. Dann erst verließ er langsam das Coups des Wagens und ging über den Bahndamm nach dem kleinen Stationshaus, um den Geigen zu telegraphieren, daß er und die Geige gerettet seien . . .

\*) Vgl. Karl Stord (Musikgeschichtl.).

in heiterer Stimmung, er habe diese Tänze so eingerichtet, daß ein Musiker um den andern das Instrument zumeilen niederlegen, ausruhen oder schlafen könne. Nachdem der Fremde volles Freude über das Gehörte des berühmten Komponisten sich entfernt hatte, fragte Beethoven, ob ich nicht bemerkt habe, wie die Dorfmusikanten oft schlafen spielen, zumeilen das Instrument sinken lassen und Striche auf Geratewohl, doch meist in der rechten Tonart, um logisch wieder in Schlaf zu fallen — in der Nationalkomponie habe er diese armen Leute zu kopieren verlernt.“

Die Wiedergabe der elf Tänze (vielleicht hätten je sechs oder sieben auch genügt, wenn nicht eben das Bestreben vorhanden war, die vielen historischen Fund seiner Kuriosität wegen ungefügt den Beethovenfreunden zu zeigen) war von edstem Naturalismus getränkt. Die ausübenden Künstler (Konzertmeister Thornberg und Konzertmeister Kallermann, Verdus, Konrad, Aubillet, Harzer, Reinde, Keffin, Otto und Leichter) hatten das richtige Gefühl für den Atrimesthythmus und besonders der Kontrabaßist verstand es mit den scharfen, mühnützlich und verdrücklich geführten Strichen, den Dorfmusikanten gut zu kopieren. Mörke selbst hatte sich in die veränderte Situation rasch hineingefunden. Sobald die Wiäde begann, wurde der Symphoniker ausgeschaltet und — mit fast heulender Nonchalance, ganz dem Charakter der Nummer entsprechend, dirigierte er seine Tänze . . . Ich spiele ihm auf, ich spiele ihm auf . . .

Das Brauwerk des Abends war die geistig wie technisch in ausgezeichneter Beherrschung geübte Siebente Sinfonie (A-dur), in der sich die große Kunst der thematischen Durchleuchtung und nicht minder die Kunst der Dynamik von Satz zu Satz in neuen Steigerungen zeigte. Hier, wo jedes Instrument bis zur äußersten Kraftentfaltung herangezogen wird, wo die Crescendosteigerungen auf den höchsten Potenzen erfolgen, ward es am besten klar, daß die Berliner Philharmoniker in ihrem stark ausgeprägten rhytmischen Gefühl den Ton mit Meisterkraft zu produzieren verstehen. Ich sage den Ton, denn es war ein einziger reiner Klang . . .

In dem mit Fleiß und größter Gründlichkeit ausgearbeiteten „Programm und Textbuch“ gibt Prof. Dr. Hermann Albert von der hiesigen Universität den einführenden Text zu den Werken Beethovens, der die Arbeit des Meisters dem geistigen Auge sofort näher bringt. Das Buch ist wirklich mehr als eine Gelegenheitschrift, es verdient von jedem Beethovenfreunde gekauft und gelesen zu werden. Hermann Albert erteilt darin die „Siebente“ nicht wie so viele, die in ihr lediglich eine Themengruppe für „olympische Heiterkeit“ sehen, sondern er sagt, daß „das nur die eine Seite ihres Wesens sei. Hinter diesen Rhythmen liegen gelegentlich die schärfsten seelischen Spannungen und Entladungen . . .“

In diesem Sinne wurde die Sinfonie auch von Mörke behandelt, der die Coda zum Brennpunkt aller Auslassungen werden ließ und mit herfürlicher Kraft das Wert zu Ende brachte.

Mit einem Sieg endete der erste bedeutungsvolle Tag: Orationen, Vorbeeren — darunter ein Kranz mit goldenem Quers als Gabe des Dirigenten für die Philharmoniker — für die Orchestermitglieder und für ihren waderen energischen Leiter waren der äußerliche Abschluß dieses Konzertes. „Die Töne verhallen, aber die Harmonie bleibt.“

Wilhelm Georg.  
Halle, 22. Mai 1911.

## Kammermusik-Matinee.

(Im Saale der „Lage zu den 3 Begen“.)

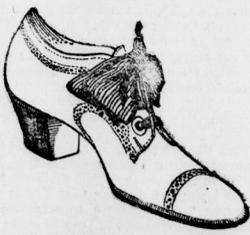
Mitwirkende: Frau Therese Schnabel-Behr (Gesang), Herr Arthur Schnabel (Klavier) und das Professor Klingler-Streichquartett: Herren Professor Karl Klingler, Josef Kwindl, Fridolin Klingler und Arthur Williams.

Die gestrige zweite Veranstaltung, Kammermusik-Matinee, brachte einen herrlich, einzig schönen, reinen künstlerischen Genuß schon durch die glückliche Wahl nur bedeutender Kammerwerke, als auch durch das einzigartige meisterliche Zusammenspiel der hervorragenden Künstler. An der Spitze stand das Quartett in E-dur op. 18 Nr. 6, das mir genau wie neulich bei der ersten Sinfonie Haydn-Mozart'sche Zeit vor die Seele zaubert, nur in anderem Gewande. Weiter

Einheitspreis für Damen und Herren

# 12.50

Luxusausführung . . . M. 16.50



Sie suchten lange nach einem Stiefel, der Ihre Ansprüche in Bezug auf Eleganz, Haltbarkeit, Passform und Preis vollumfänglich befriedigt. Wählen Sie Salamanderstiefel, die von allen Gesellschaftskreisen bevorzugt werden. Fordern Sie Musterbuch.

# SALAMANDER

Schuhes. m. b. H., Berlin.

Niederlassung

Halle a. S.,

Leipzigerstr. 100.

das große B-dur-Trio, wohl das bedeutendste, populärste Kammermusikstück mit Klavier, das wunderbar melodisch harmonisiert, halb Beethoven, halb Schumann, Leib, dann wieder Hoffnung, Götter, Tod, Enttäuschung und Trauer mit, dann sich auflösend in ein Suchen, Drängen und Kämpfen verfließt, dann schließlich in gefühlvoller Heiterkeit jubelt und in friedlich froher Stimmung geradezu idyllisch ausklingt. Das Ganze mutet an wie ein großes Erlebnis, was wie ein Traum zusammenfließt. Den Schluss bildete das Quartett in C-dur op. 59 Nr. 3, das bedeutendste der drei Quartette, die Beethoven dem Grafen Rasumowski widmete und das in seiner, ich möchte fast sagen, dramatischen Größe und orchesterlicher Wirkung wohl überhaupt mit zu den bedeutendsten Werken gezählt werden kann.

Die vier stehenden eingetragenen Künstler, Herr Professor Karl Klingler (erste Violine), Josef Kroyt (zweite Violine), Fritz Klingler (Viola), Artur Williams (Cello), vereinigen sich in den Quartetten zu glänzenden Leistungen aus einem Guss. Musiklich wie technisch und fanglich gleich wertvoll, in geschickter Fassung der Tempi und in der Ausarbeitung des Geistes wahrhaft musterhaft, gleichmäßig-bebeutend. Zudem kam die gute Musik des Berg-Jaales tragend dazu, so daß gefehlt von den im Trippeltakt vornehmten rauhen, gebürdichten Tönen nicht die Spur zu merken war. Im Gegenteil! Die Töne des Pringelers wie des Cellisten klangen durchgängig weich, groß und warm und der Zusammenklang der vier Künstler war voll harmonischer Einigkeit und Schönheit. Im Trio-B-dur schloß sich zu dem Pringeler und Cellisten der treffliche Pianist Herr Artur Schönfeld mit einer musikalisch musterhaften, gleichwertigen großen Leistung an. Hin und wieder waren wohl die Kraftausdrücke ein wenig zu temperamentvoll, aber da auch die anderen beiden Künstler mit dem Pianisten lüfteten und mitgingen, so kam oft momentan Verändertes, Kadendes heraus und das Trio erfuhr eine Darstellung, die gewaltig aus Herz griff. Die berühmte Vielerjängerin Frau Herzogin Schönebach lag zwischen den Kammermusikern wieder. Wenn ich auch nicht der sechs geistlichen Lieber den Beethoven'schen an die ferne Geliebte (denn Religioſes gab es abends in der „Missa“ wohl genügend) oder einige schottische Lieber mit Triobegleitung, wie anfangs bestimmt war, auf dem Festsaal lieber gesehen hätte, die feierliche künstlerische Art, wie Frau Schnabel die ersten Gesänge auf Gellertische Poesien gab, wie sie weiter das eingetragene „In questa tomba“ und die Liebeslieder „Wärme der Wehmuth“, „Neue Liebe, neues Leben“, „Ich liebe dich“ und das hübsche, humorvolle „Der Ruh“ meisterlich darbot, verlohnte uns mit der Mühe und ließ auch verzeihen, daß die Stimme nicht mehr im Jugendglanze strahlte. Der Saal war voll bis zum letzten Platz und das vornehme Publikum spendete jeder Nummer hübschen Beifall und rief die Künstler viele Male aufs Podium.

Bruno Heydrich.

### „Missa solemnis“

für Soli, Chor, Orchester und Orgel.

Dirigent: Ferdinand Löwe (Wien).

Sopran: Frau Koordewier-Reddingius.

Alt: Frau de Haan-Manifarges.

Tenor: Herr Senius.

Bass: Herr Dengs.

Orchester: Das Philharmonische Orchester (Berlin).

Folgende Worte Goethes fand man in Beethovens Exemplar der „Missa solemnis“ an der Seite eingedruckt: „Mehreren meiner Arbeiten gelangen augenblickliche Wirkungen; andere nicht ebenso schnell und eindringend, bedürfen, um anerkannt zu werden, mehrere Jahre. Indessen gingen auch diese vorüber und ein zweites, drittes, nachwachsendes Geschlecht entdeckte mich doppelt und dreifach für die Unbilben, die ich zu meinen früheren Zeitgenossen zu erdulden hatte.“

Goethe hat mit seinen Worten recht behalten! Die „Missa“ ist lange nicht verstanden worden. Die ersten Aufführungen (1824), wie die späteren im Jahre 1830 gingen fast spurlos vorüber. Erst das Rheinland mit seinen wunderbaren Chören hat die „Missa“ zur Geltung gebracht. Seit 1860 ist sie mehr und mehr geliebt und gepflegt worden. Heute hebt uns das Wunderwerk, wenn es eine gute stützende Vorführung erfährt, — zu ersterm Nachdachte empor! Beethoven hat in die „Missa“ alles, was an höchsten Idealen und religiösen Gefühlen in ihm ruhte, niedergelegt. Je mehr man das Werk studiert, desto größer werden die Schönheiten, desto reiner das Ziel und der Stil, desto feiner und edler der Sinn. Mit einem trodenen christlichen Empfinden kommt man dem Werke nicht bei. Man hat es nicht fähig, ihr werden's nicht es zu sagen! Was eine treffliche, feingliedrige, technische Aufführung, bei der die enormen Schwierigkeiten dem Hörer nicht offenbar werden, wo Andacht und Weihe erreicht wird, wo schließlich Liebe, Freude und Bewunderung selbst kommen, kann sie die himmlischen Schönheiten ganz werden. Es ist gleich geliebt, daß die geistige Gesamtauführung der „Missa“ gegliedert ist, daß im Chor Klanggröße und Macht der Massen in erster Linie vorherrschten und den Sieg ausmachten. Wenn man die enormen Schwierigkeiten bedenkt, die hohe Lage der Soprane und Tenöre in Betracht zieht, wenn man an die kurze Zeit zur Vorbereitung (2½ Monate) denkt und wenn man schließlich in Betracht zieht, daß sich der Chor an die Direktionsbewegungen des neuen Dirigenten erst gewöhnen mußte, so kann man die geistige Leistung des Chores, die Liebe, mit der gearbeitet wurde, nur loben. Im „Gloria“ bei der Crescendoforte „patris“, „amen“, dann wieder im „Credo“ waren geradezu glänzende Höhepunkte. Auch die flüsternden, dramatischen Einwürfe kamen verflücht und tief wirkend und das schwermütige in einem warmen, in ein stimmvolles aus, daß sich hier für das Lob gar nicht warmherzig genug ausgesprochen werden kann. In den weniger schwierigen Sätzen wie „Arie“, „Sanctus“, „Domine ani Benedictus“ (in welchem leider der Chor das erste Einwürf nach dem Violinsolo zu tief tiefte), sowie im „Agnus Dei“ schuf der Chor den besten, reinsten Klang. Nimmt man alles in allem, so darf man hochzufrieden sein mit der Gabe, die in gleicher Art und Liebe wohl in Halle noch nicht gegeben ist. Herrlich und einzig schön hielt ich das „Solaquartett“. Der golden strahlende, bis in die höchsten Höhen miselose Sopran der Frau Altste Kordenmeyer-Reddingius, der tragende warme Alt von Frau Pauline de Haan-Manifarges, der süß schmeichelnde Tenor des Herrn Felix Senius, der weiche, aber leiber durch die Castellung nicht immer durchdringende Bass des Herrn Thomas Dengs, schufen eine köstliche harmonische, festgefügte

Leistung. Bis auf einige figurirte Stellen, wo die Tempoeinheit zu wünschen übrig ließ, war alles brillant und das „tollis peccata mundi“, im „Gloria“, dann die entzückende süße Pianoforte „et incarnatus est“, weiter das „homo factus est“, dann der Ausruf „Amen im „Credo“, vor allem aber der Anfang des „Sanctus“ und das ganze „Benedictus“ wurden in guter christlicher Fügung und sauberster Tongebung, wenn auch der Tenor sein „misereere nobis“ tonlich noch strahlender hätte geben können. Schönsten Ausklang fand dann die erhabene Stelle „dona nobis pacem“.

Der Leiter des Werkes, Herr Ferdinand Löwe, verdient für den künstlerischen Reichtum wie für die Schlagfertigkeit in allen Situationen größte Anerkennung. Seine Direktionsart ist ruhig, aber selbstbewußt. Seine Tempoeinhalte scheitert stets in erster Linie nach dem Sinne der Antworten gepaßt. Er steuerte noch, auch wenn das Technische des Chores mit der Schnellfertigkeit nicht Schritt halten konnte. Lebensvoll lehrte er sich und seine Intentionen mit Energie und Kühnheit durch und schuf in edlem Beethovens Geiste eine Gesamtleistung, die den Höhepunkt des Festes brachte. Der Beifall wurde denn auch zu gewaltigen Dimensionen und rief Löwe und die Künstler, verdientermaßen auch Kapellmeister Wörke, der sich fleißig mit der Vorarbeit abgab und sorgfältig Stein für Stein zu dem glänzenden Bau herangetragen, oftmals hervor. Das Philharmonische Orchester gab seinen Part auch am zweiten Abend mit großer technischer Meisterhaft, an manchen gelegentlichen Stellen allerdings manchmal zu persönlich und vordringend; besonders die gehaltenen Akkorde deckten oft aufwärts den Gesangssatz. Der Konzertmeister Herr Hornberg spielte das Violinsolo im „Benedictus“ technisch hervorragend mit wunderbarem Schmelz und Wärme. Von dem hübschen Beifall, der das Finale des Abends bildete, fiel ein gut Teil den unerwünschten Veranstalter, den Herren Geheimrat Meiner, Prof. Dr. Albert und Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann, dessen Munizipalität mit besonderem Dank anerkannt werden soll — gutgeschrieben. Die Vermutung, eine künstlerische Tat im Geiste Beethovens nutzlos zu haben, ist diesen kunstbegeisterten, feinsinnigen Männern herrlich gelungen.

Auf zu neuen Taten, zum Musikfest 1912!  
Bruno Heydrich.

## Ueberweisungen

abonnierter Exemplare nach auswärts bitten wir im eigenen Interesse der geehrten Auftraggeber

**: Spätestens 3 Tage :**

vor der Abreise schriftlich bei uns aufzugeben, andernfalls Verzögerungen unvermeidlich sind.

Die Ueberweisungsgebühren mit 40 Pf. pro Monat bitten wir im

**voraus zu entrichten,**

da nach Verfügung des Reichspostamts nicht vorausbezahlte Ueberweisungen keine Beförderung erhalten.

Fernsprecher 1133.

**Abonnements-Abteilung**  
der  
„Saale-Zeitung“.

## Theater und Musik.

### Kainzens erster Kontrakt.

Ein Freund des Wiener „Ertrotalst“ stellte diesem das Originaldokument zur Verfügung, datiert von Warburg, 10. Okt. 1875. Direktor Dieh, Theaterunternehmer, hatte Josef Kainz für die Zeit vom 16. Oktober 1875 bis 16. Mai 1876 als „einen jugendlichen Helden und Liebhaber“ engagiert. Mit einer Monatsgage von fünfzig Gulden; außerdem war ein Spielhonorar von einem Gulden (!) zugesichert, „wenn Kontrahent in Gesangs- und Sprachrollen beschäftigt wurde“. Ferner bekam Kainz ein Ehrenabteil dritter Klasse von Wien nach Warburg und im Laufe der Saison „eine halbe Einnahme nach Abzug der Tageslohn“.

Im 32. des Kontrattes heißt es: „Herr Josef Kainz erhält die nötige Theatergaroberte mit Ausnahme des modernen französischen Kostüms, aller Kapp-, Band- und Fußbekleidung, der Halskrauten, des Feder- und sonstigen Schmuckes, aller Trilots und der Hüthen Garderobe, welche Gegenstände sich derselbe nach Vorchrift der Direktion aus eigenem Vermögen beschaffen soll.“ § 14 lautet: „Herr Kainz bekennt, daß durch Vermittlung des Theateragenten Gustav Kemp dieser Vertrag geschlossen wurde und verpflichtet sich, durch die Direktion oder die betreffende Theaterkasse fünf Prozent von der Gage als Provision in Abzug bringen zu lassen.“ Man kann leicht ausrechnen, welchen Betrag der jugendliche Held und Liebhaber unter solchen Umständen von seinem Hungerlohn überbringen konnte.

### Webbedins „Wünsche der Pandora“.

Frau Webbedins von der Genur für öffentliche Aufführungen bekanntlich verbotene Tragödie, „Die Wünsche der Pandora“ erliefte am Sonnabend vor einem geladenen Publikum im Berliner „Modernen Theater“ das Licht der Bühne.

Die Aufnahme war eine geteilte. Daran trägt die Anhäufung von hübschen Dingen, die mit einer gewissen Sentimentalität und einer gehörigen Dosis mystischen Spotts gemischt ist, wohl die Hauptschuld; wenigstens nicht verkannt werden darf, daß auch in diesem Werke Webbedins manche dichterische Überzüge

tritt: Die Darstellung war mit Johanna Terwin aus München als Lulu und dem wackeren Regisseur Albert Steinrück als Schigolch in allen Teilen ausgefallen und gut.

### Gustav Mahlers Nachsch.

Gustav Mahlers musikalischer Nachsch ließ von Bruno Walter geordnet und herausgegeben. Im Nachsch befindet sich nach dem „B. T.“ die neue Sinfonie, die bereits im Druck bei der Universal Edition ist und demnächst erscheinen wird, ferner ein großes Chorwerk „Das klagende Lied“, dann eine Klavier-Klavierübung aus früheren Zeiten, mehrere Gesänge mit Orchester, teils nach des Knaben Wunderhorn, teils nach Richard Wagner, ein Jaktus von Gesängen nach schiefelnden Dichtern für Altstimme und Tenor mit Orchester, das „Lied von der Erde“ betitelt, die zusammen eine Sinfonie bilden.

### Bühnenfront.

„Heimkehr“, ein zweifaktiges Drama, und „Am Tage der goldenen Hochzeit“ betitelt sich zwei Bühnenstücke der bekannten Schriftstellerin Clara Bülthgen. Sie fanden, laut Meldung aus Wiesbaden, im dortigen Residenztheater am Sonnabend freundlichen Beifall. Wenigstens habe trotz guter Beobachtung den letzten Akt dramatischer Ausbruchskraft vermessen lassen. Die Darstellung war sehr gut.

### Sport-Nachrichten.

Um den Fußball-Fokal der Dresdener Hygiene-Ausstellung kämpfen am Sonntag folgende Vereine: Hallischer Wader schlag Leipziger Ballspielklub mit 5:2. Leipzig hat Profekt eingeleitet. Dresdener Sportklub siegte gegen Dresdener Bewegungsspieler mit 3:1. Dresdener Sportklub schlug Dresdener Habsburg mit 4:2.

Die Zwillingenrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft kam am Sonntag zur Austragung. Die beiden Spiele endeten wie folgt: In Frankfurt a. M. schlugen die Leipziger Bewegungsspieler den Karlsruhe Fußball-Verein, jetzigen Inhaber der deutschen Meisterschaft mit 2:0. Der Leipziger Verein für Bewegungsspiele stellte seine volle Mannschaft ins Feld. In der ersten Spielhälfte waren die Karlsruhe mehr im Angriff. Demgegenüber ergielten die Leipziger in der 40. Minute das erste Tor. Zur Pause stand das Spiel 1:0 für Leipzig. Nach dem Wiederbeginn machte sich allmählich ein Aufkommen der Leipziger bemerkbar. Sie schossen nach 10 Minuten ein zweites Tor, während Karlsruhe leer ausging. Die beiden Tore für Leipzig erzielten Döge und Feiler. — In Sauburg schlug die Berliner Victoria den Kieler Fußballklub Postftein mit 4:0. Berlin hatte das Spiel in der Hand. Zur Pause stand der Kampf 2:0 für Berlin. In der Entscheidung stehen sich nun zu Pfingsten in Dresden die Leipziger Bewegungsspieler und die Berliner Victoria gegenüber.

## Letzte Nachrichten.

### Zum Aeroplanunglück in Frankreich.

Paris, 22. Mai. (Freitag-Telegramm.) Ein hiesiges Blatt will wissen, daß der Polizeipräsident Lepine die Minister Monis und Berteau gestern morgen wiederholt auf die Gefahr aufmerksam machte, der sie sich aussetzten, wenn sie sich auf den Flugplatz plag begäben, da zu befürchten war, daß das Publikum ihrem Weisheit folgen würde. Die Minister hörten nicht auf die Warnung und begaben sich auf den Flugplatz, wo sie sich an Unvorsichtigkeit in Gefahr begaben. Die getroffenen Sicherheitsmaßregeln waren überhaupt sehr mangelhaft. Von 5 zu 5 Metern war ein Solbat aufgestellt. Dahinter befand sich eine nach Hunderttausenden zählende unruhige Volksmenge, die wiederholt den Storden durchbrechen wollte. Die Kaiserliche wurden daher hier bald dorthin reiten. Ein Kaiserlicher wurde von einem Apache mit dem Kaisermesser der Leib aufgehoben. (?) — Wie weiter berichtet wird, unterteilt sich Kriegsminister Berteau am Freitag mit dem Deputierten Rabier über den Wettflug Paris-Madrid und äußerte dabei:

„Ich werde dem Start beimohnen, aber ich bin nicht ohne Befürchtung, es wird eine große Volksmenge da sein. Und es wäre furchtlich, wenn ein Flugzeug in die Zuschauermenge fallen sollte; ich wollte, der Sonntag wäre erst vorüber.“

### Doppelmord.

Bohsum, 22. Mai. Gestern wurde in einer Parade bei Welper die 80jährige Italienerin Pasqualini ermordet. In der Nacht drangen drei frühere Kolliganten der Italienerin in das Haus ein und forderten die Herausgabe der jetzigen wegen Nichtbezahlung der Kost zurückbehaltenen Sachen. Als die Italienerin das verweigerte, schlugen die Eindringlinge auf sie ein und spalteten ihre mit einem Stock den Schädel. Die zu Hilfe eilende Enkelin wurde ebenfalls angegriffen und erhielt einen Stich oberhalb der Brust, so daß sie tot zu Boden stürzte. Zwei der Täter konnten bereits verhaftet werden, nach dem dritten jagdhet man. Aber der eigentliche Mörder ist, nicht noch nicht fest.

### Das Ende des Deserteurs.

Rosen, 22. Mai. Vor 22 Jahren war der Unteroffizier 300er Rosen von dem Infanterieregiment in Wittlich nach Ruhland desertiert. Der Unteroffizier ist jetzt nach seiner Vaterstadt Pfleisch zurückgekehrt und meldete sich als Deserteur beim dortigen Militäramt. Er wurde in Haft genommen. Man fand ihn heute früh erhängt auf. Der Unteroffizier hat in Ruhland eine Frau und fünf Kinder zurückgelassen.

### Monarchistische Gegenrevolution in Portugal.

Lisbon, 22. Mai. Nach Depeschen aus Portugal steht dort eine monarchistische Gegenrevolution ernstlich bevor, die besonders in den nördlichen Provinzen zum Ausbruch kommen dürfte, wo eine äußerst starke antirepublikanische Stimmung herrscht. In Lissabon herrscht bereits seit Monaten ein gelochter Zustand. Die Regierung sieht sich der Bewegung machtlos gegenüber. In Oporto sind die Geschiefe bereits zum Stoen gelangt.

### Preussische Klassenlotterie.

Berlin, 22. Mai. In der heutigen Ziehung der preussischen Klassenlotterie fiel der Gewinn von 10 000 Mt. auf die Nummern 159 308 und 157 229.



In der Güte der Ware liegt die Billigkeit.

# Steppdecken Daunendecken Schlafdecken.

Grösste Auswahl.  
Billigste Preise.

## H. C. Weddy-Pönicke

Leipzigerstrasse 6.

### Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der diesjährigen Ernte an

## Füß- und Bauerkirschen

von den hiesigen Kommunalanpflanzungen wird Termin auf

**Mittwoch, den 31. Mai d. J., vormittags 10 Uhr** im Rathhaus abberaumt.

**Göhner (Saale), den 17. Mai 1911. Der Magistrat. Winter.**

### Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Kirschenernte auf den hiesigen Kommunalanpflanzungen und zwar:

- a. auf der Merseburg-Globigkauerstraße bis zur Grenze der Merseburger Flur.
- b. auf dem Gersteinrain bis zur Lauchhieder Chaussee und auf dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Kaufentor.
- c. auf der Kriegshäbberstraße von der Lauchhieder Chaussee bis zur Werberburg-Straßenänderung der Flurgrenze und auf dem Kommunalanpflanzungen von der Lauchhieder Chaussee nach der Kriegshäbberstraße.
- d. auf der Merseburg-Gesula-Straßenänderung bis zur Werberburger Flurgrenze.
- e. auf der Werberburgerstraße.
- f. auf der Kirschenpflanzung hinter dem Grieserplan.
- g. auf dem Abhange des früher Burghard'schen Feldpflanzes vor dem Kaufentor, soll

**Sonnabend, den 27. Mai d. J., vormittags 10 Uhr** im untern Rathhauseaal öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den geschäftlichen Dienststunden im Magistratsbüro eingesehen werden.

**Merseburg, den 20. Mai 1911.**  
Die **Commissar-Deputation des Magistrats.**  
Hankenburg.

### Verdingung.

Die Lieferung von 300 Tausend Zementmörtelsteinen, 50 Tausend gelben Backsteinen und 10 Tausend Mörtern für die Bauten auf Hauptverkehrsfläche Halle (Saale) soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind im Bureau der Bauabteilung hier, Spleißstraße 1, Zimmer 3, zur Einsicht ausgelegt. können auch von dort gegen vorläufige Bar-einführung von 50 Pfennig besorgt werden.

Verteigete und mit entprechenden Aufschätz verschiedene Angebote sind bis zum **8. Juni d. J., vorm. 10 Uhr**, an die Bauabteilung hier einzurichten, wobei selbst die Öffnung in Gegenwart etwa anwesender Bewerber erfolgt.

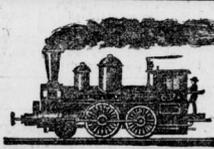
**Auftragsschrift: 4 Wochen.**  
Halle (Saale), den 15. Mai 1911.  
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung b.

### Kirchen-Verpachtung

von ca. 1200 Stämmen mit reichem Ertrag findet Mittwoch nachm. 3 Uhr in der Geschäftsstunde, Hüttenstr. 11, öffentlich statt.

**Hüttenstr. 11 u. C. L. 1890.**

Es sind mehrere gute **Stadt- und Landwägen** zu verkaufen. Offerten unter **V. B. 150 an „Invalidendank“ Leipzig.**



Für die bevorstehenden

# Pfingstfahrten

empfehle meine vollständigen Reise-Ausrüstungen, wie:

**Porös-wasserdichte Pelerinen** für Damen, Herren u. Kinder von 75 Mk. an, **porös-wasserdichte Loden-Anzüge, Loden-Joppen, Knabenosen, wasserdichte Rucksäcke, Bergstöcke, Eispickel, Steigseile, Schneeschellen, Felle, Strümpfe und Gamaschen, Reisehosen, Reiseplaisirs, Reisekissen, Reisehüte, Reisebeutel, Trinkbecher, Feldflaschen, Reise-Kocher, Reisekecke etc.**

Eigene Fabrikation echter **Innsbrucker Loden-Pelerinen** leicht, warm, wasserdicht und porös.

**Grosse Auswahl in Wettermänteln.** Schwemmschneidende poröse Unterbekleidung.

**Julius Bacher,** Halle a. S., Leipzigerstr. 12. Formverleiher 2928.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Geräumige mit Garten

# Villa

in Anfang 1912 zu mieten gesucht.

Off. unt. **Z. 4515 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.,** erbeten.

### Grundstücksverkauf.

Das zur **Gebirgsbau** Kommanditgesellschaft gehörige, in günstiger Lage befindliche **Beitium in Flur Steinbach** bei Seib, 5 Minuten vom Bahnhof Gröden, bestehend aus: Wohnhaus, Zehntelmühle, Nebengebäuden und ungefähr 4 Morgen Areal, soll freihändig verkauft werden. Gebäude u. Maschinen sind bei der **Verkauf-Feier-Expositat** mit 35 500 Mk. wert. Kaufinteressenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen. 3 e. S., den 18. Mai 1911.

**Der Kontrahent: Wilhelm Topschall.**

Für Thüringen suchen wir einen mit den Verhältnissen in diesem Gebiete vertrauten und möglichst fachmännisch gebildeten

## Bezirksbeamten.

Es werden gewährt festes Gehalt, Provisionsbeteiligung aus dem gesamten Bezirksamte, sowie reichliche Diäten etc. Bei befriedigenden Leistungen

### Pensionsberechtigung.

Bewerbung mit ausführlichem Lebenslauf erbeten an

## Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit

vormalis Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Ende 1910 Bestand: . . . 705 Millionen Mark.  
Anträge seit Beginn: . . . 1250 Millionen Mark.

17 In- und Auslandspatente. 17 In- und Auslandspatente.

### Die Plagvertretung

patent. elektrischer Stand- (Höhe 240 cm mit verstellbar nachstellbaren Metallarmen zur Ausführung in Hotels, Restaurants, Cafés u. Biersalons, intellig. Fern, welcher über 9-1500 Mark in bar verfügt, Gelegenheit zu einem nachweisb. Verdienst von

## 8-12.000 Mark.

Anfragen an die **Mitteleuropäische Uhrenfabrik G. m. b. H., Wolfhagen (Bezirk Cassel).**

17 In- und Auslandspatente.

### Geldverkehr.

Auf

## I. Hypothek

in Halle a. S. **45-48.000 Mk.** von Privatbank zu leihen gesucht. Offerten unter **W. 4640** an die Expedition dieser Ztg.

**1000 Mk. a. H. Sp. v. Selbst** oder auf Hausgrundstück **Wittenberg**, sehr schön, gel. Off. unter **L. 4074** an die Exped. d. Bl.

### Vermietungen.

**Zietenstrasse 24,** Nähe Wittenberg, Gartenhaus (einfam.), herrl. geleg. 3 Zimmer mit doppelt Küche, Wasserleit., Gas, Bad, Preis 400 Mk., ver- sofort oder 1. Juli zu vermieten. Näheres l. Etage, Tel. 478.

**Paradeplatz 5 pt.** hochherrsch. Wohnung, große hohe sonnige Räume, vollständig renoviert, mit reichlichem Zubehör und Garten, Centralheizung, elektr. Licht, sofort oder später zu vermieten durch **Oskar Knoche, Strauflerstr. 27.**

### Krausenfr. 13

6 Zimm. Küche, Bad, Jannens u. Kloppt., Gas, Balkon u. Keller, sof. od. spät. zu verm. Näh. part.

**Advokatenweg 43** II. Etage, 6 St. Kam., Bad, Küche u. Zub., per 1. Juli oder später zu verm. Näheres Burgrstr. 16.

Umständl. zum 1. Juli eine **Parterre-Wohnung,** Küche, Kammer, Küche, an funder- gebleute u. vermieten **Wand- felderstraße 56.**

### Offene Stellen.

Männliche.

Ich suche

## tüchtigen Pächter

für Restaurant in besserer Lage in **Wittenberg, Bierhaus, 250 hl Lagerbier, 100 hl Müllener und Wilmener, Täglich Rohbratwürste, 2000 Mk. Kautions erforderlich.** Persönlicher Besuch erbeten.

**Hermann Grau, Wittenberg.**

### Betreter und Reisende

für Neuheit der Zigarren- und anderer Branchen gesucht. **Leidster Wlad - hoher Verdienst.** Offerten an **Arthur Becker, Entzinger, Saupfaffenstr. 47.**

### Stellen-Gesuche.

Weibliche.

Fräulein, 28 Jahre alt, in allen Zweigen des Haush. erf., gut Koch, sucht Stellung bei alleinstehenden, älteren Herrn z. 1. Juli. Beise Junge, vorh. Gehalt. Off. erbeten unter **G. 4550 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

### Der Verkauf

in der

## ersten Etage

bringt durch

## Ersparung

hoher Nebenmiete nam

### erhebliche Vorteile

bei jedem Einkauf in der **Wäschefabrik** von

## Sternfeld,

Gr. Hirschstr. 20. I. Etage, neben feierlichem Laden, **Wittig d. Markt-Spar-Vere.** 5% Rabatt.

### Familien-Nachrichten.

Sonnabend abend 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, in Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Schwester

## Frau Dr. Anna Schubert.

Dies zeigt statt besonderer Meldung tiefbetrubt an

## Marie Hoessler.

Gestern, Sonntag, nachmittag 3 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute

## Anna

im 21. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrubt an die **Familie Zörner** und der **Bräutigam Albert Hirsch.** Halle-Gröllwitz, den 21. Mai 1911. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres teuren Entschlafenen sagen hiermit innigsten Dank

## Louise Brathuhn geb. Seiffert

nebst Angehörigen.

Halle a. S., im Mai 1911.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tante

## Fräulein Elisabeth Baatz

sagen wir hiermit innigsten Dank, insbesondere danken wir noch Herrn Pastor Bach für die trostreichen Worte am Grabe.

Halle a. S., den 21. Mai 1911.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

### Statt besonderer Anzeige.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr verstarb nach schwerem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

der **Rentier**

## Richard Faldix

im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

Halle a. S., Goethestrasse 34, den 21. Mai 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Frau Adelheid Faldix geb. Sachsse, Frau Elisabeth vom Hagen geb. Faldix, Hugo vom Hagen.**

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gemacht.